

Bibliografía

Edzard Johan FURNÉE, *Die wichtigsten konsonantischen Erscheinungen des Vorgriechischen mit einem Appendix über den Vokalismus*. Haag 1972, 461 p.

Das Buch hat eine riesige Arbeit auf dem Gebiet der Erforschung des vorgriechischen und prämediterranen Wortschatzes bewältigt¹. Allein die Sammlung des Materials repräsentiert eine gewaltige Leistung und seine Darstellung wird allen interessierten Forschern willkommen sein. Es kann natürlich nur die Aufgabe der Gräzisten sein, das überwiegend griechische Material zu würdigen. Auffallend ist, dass sehr viel unklar und unerklärt ist. Nur ein Beispiel : p. 290 heisst es, die ganze Gruppe **psid*, *psi* «Tropfen, weinen» sei unerklärt. Nun, es liegt offenbar eine deskriptive Bildung vor, die weit verbreitet ist, vgl. mordw. *pize* «regnen», gilj. **psi* in *ke-spi* «Tropfen» aus **ke-psi* usw.

An dieser Stelle kann ich nur auf das baskische Material eingehen, das im Lauf der Abhandlung angeführt worden ist. Es stützt sich weitgehend auf die phonetischen Untersuchungen von H. GAVEL und L. MICHELENA, die da zweifellos von grossem Nutzen gewesen sind. Trotzdem sind einige Bemerkungen notwendig : ein wie mir scheint erheblicher Nachteil liegt darin, dass nur ein Wörterbuch und zwar das von LHANDÉ benutzt worden ist, dagegen nicht das von AZKUE. Es ist bekannt, dass das Material in jenem nicht immer verlässlich ist, abgesehen davon dass es im allge-

1 Verzeichnis der Abkürzungen und Literaturangaben, p. 15. Einleitung, p. 29. I. TEIL, Die vorgriechischen Verschlusslaute: I, Wechsel zwischen Media, Tenuis und Aspirata, p. 101. II, Wechsel zwischen Gutturalen, p. 115. III, Wechsel zwischen Labialen, p. 142. IV, Wechsel zwischen Dentalen, p. 179. 2. TEIL, Besonderheiten der labialen und dentalen Verschlusslaute: V, Wechsel zwischen labialem Verschlusslaut und *m*, p. 203. VI, Wechsel zwischen labialem Verschlusslaut (oder *m*) und *w*, p. 228. VII, Wechsel zwischen dentalem Verschlusslaut und *s(s)*, *dz* (Assibilierung), p. 248. 3. TEIL, Konsonanteneinschub: VIII, Sekundäre Nasale vor Verschlusslaut (Nasalisierung), p. 267. IX, Sekundäres *s* vor gutturalem oder dentalem Verschlusslaut (im Inlaut), p. 292. X, Sekundäre Dentale nach labialem oder gutturalem Verschlusslaut, p. 307. XI, Sekundäres *s* nach labialem Verschlusslaut: *p* (*b*, *ph*) ~ *ps*, p. 323. Appendix I. Der Vokalismus: Vokalwechsel, Vokalprothese und Anaptyxe (bzw. Synkope), p. 335. II. In diesem Werk nicht behandelte konsonantische Erscheinungen, p. 386. III. Das Vorgriechische und die Sprache der Linearschrift A (das Minoische): eine Orientierung, p. 394. Register: Forscher, Wörter und Nachträge, p. 403.

meinen misslich ist, sprachliches Material nur aus Wörterbüchern zu schöpfen.

117. Bask. *gisu*, *kisu* «cal» ist nicht alt, vgl. Et. B. I 44 in EJ. IV 1950.

118. Bask. *sokil* «héron cendré» wird mit gr. *dzo:kos* «Art weisser Geier» verglichen und angemerkt: «es dürfte also eine Farbbezeichnung zugrunde liegen». Man muss sich im Klaren darüber sein, dass das lexikalische Material HIRIBARRENS bei LHANDÉ —wie oft soll man das noch betonen und davor warnen? —nicht ohne Weiteres, ohne Verifizierung verwendet werden darf. Damit wird dieser und auch der folgende Vergleich hinfällig: 305 *salbuxa* «jabot, gorge des oiseaux», dem sogar ein sekundäres *l* angelastet wird, nur um es mit gr. *sabutta*, *sabuttos*, *sabutte:s* «eine Art Haarschnitt, cunnus» zu verbinden (!).

153. Bask. *borroka* «lucha, pelea, certamen, luchando, peleando», das mit BERGER auf die absurde Rekonstruktion **birroka* zurückgeführt wird, nur um es mit bur. *birga* zu verbinden, hat weder damit noch mit den zitierten südkaukasischen Wörtern etwas zu tun. Ausserdem kann es von *karraka* «lucha, pelea, certamen» nicht getrennt werden, vgl. Et. B. V 10 in EJ. IV.

168. Bask. *aphal* «abajo» hat mit dem verglichenen gr. *aphele:s* nichts zu tun. Vor langer Zeit schon hat H. SCHUCHARDT die richtige Erklärung aus *ad valle(m)* gegeben: man muss bedauern, dass die Forschungen dieses grossen Gelehrten nicht mehr bekannt zu sein scheinen und nicht berücksichtigt werden. Auch der postulierte Ansatz vorgr. **aph-elo-* usw. «einfach, demütig» usw. kann dadurch nicht bestätigt werden.

186. Awar. *tladi* (sic) «Frau» sollte zu gr. *Le:to:*, lyk. *lada* usw. wirklich nicht mehr zitiert werden. Vor geraumer Zeit haben wir dagegen immer wieder protestiert. Um es noch einmal zu betonen: das Wort geht auf gemeinostkawk. **xe(n)d-* zurück.

190. Zu gr. *satherion* «ein in Flüssen lebendes Tier», wahrscheinlich «Biber» heisst es: «beachtliche Entsprechungen im Baskischen: *saterro* «Feldmaus», *sat(h)or* «Maulwurf». Davon kann gar keine Rede sein. Diese Wörter sind Komposita, was AZKUE bereits notiert hat, *satero* B «musgaño, ratón», *satitsu* «musgaño, ratón de los campos», lit. «ratón ciego» sind normale Bildungen auf Grund des ersten Kompositionsglieds von *sagu* «ratón».

209. Zu dem Paar gr. *mo:laks*, *bo:le:ne:* wird angemerkt: «vgl. aber vielleicht bask. *mola* id.». Das wird p. 219 wiederholt mit der Frage: «Ist der Anklang an bask. dial *mola* «Wein» Zufall?» Ja, gewiss ist das Zufall: es

BIBLIOGRAFÍA

handelt sich gar nicht um ein baskisches Wort, auch nicht um ein dialektisches daher, sondern um ein Wort aus der Sprache der Zigeuner.

252. Die längst überholte Zusammenstellung von bask. *burdin* «hierro» mit semitischen und anderen Wörtern wird wieder aufgetischt. Immer wieder habe ich betont und verlangt, dass man nicht isolierte Wörter hernehmen und vergleichen, sondern sie zuerst in ihrer Sippe, ihrer Wortfamilie betrachten und untersuchen sollte², aber diese oft erneuerte Mahnung und Bitte scheint nicht beachtet zu werden. An dieser Stelle aber brauche ich meine Darstellung dieser Wortfamilie³ nicht zu wiederholen.

Der folgende Vergleich ist einem Irrtum zum Opfer gefallen. Gr. *lataks* «ein im Wasser lebendes vierfüßiges Tier», vielleicht «Biber» und bask. *latx* «chien de mer» haben miteinander nichts zu tun, zumal da *latx* gar nicht die angegebene Bedeutung hat, sondern die von «nom du chien de mer». Das Wort ist ganz einfach diminutiv von *latz* «rude, âpre au toucher» usw.

Das zitierte Wort für «ruido; bruit», das aber mit gr. *otobos* «Lärm, scharfer Ton» nichts zu tun hat, heisst nicht bask. *(h)otz*, das «kalt» bedeutet, sondern *(h)ots*: bask. *ts* und *tz* sind verschiedene Phoneme, was schon lange sattsam bekannt sein dürfte.

Warum bei bask. *burontza* «álamo ciprés», das mit hebr. *bəro:š*, assyr. *bura:šu* «Zypresse», dies wie jenes Wörter eines, fremden?, Totenkults, verglichen wird, auf die nicht zu entscheidende Frage, ob die Affrikata alt ist oder auf interner Entwicklung beruht, Wert gelegt wird, verstehe ich nicht. Semit. *š* kann natürlich, was auch sonst zutrifft, durch bask. *z* vertreten werden, da bask. *x* ja nicht alt ist. Der Apikal ist offenbar epenthetisch nach dem Nasal als Übergangslaut entstanden, vgl. span. *hombre*, nfr. *gendre* usw.

Bask. *pizar* «mota, brizna, residuo» hat nichts mit gr. *pitu:ron*, *pisira* «Schalen der Getreidekörner, Kleie» zu tun⁴. Dagegen ist *pittor*, das daneben zitiert wird, nur eine dialektische Variante von *betxor* «orzuelo», einem Kompositum mit *begi* «ojo» im ersten Glied.

263. Bask. *aidur* «malicieux, méchant, trompeur» mit einem korrupten (!) gr. *aidulos* zu vergleichen scheint reichlich verwegen zu sein. Es bedeutet *aidur* AN «pesado, grave», B, G «mentecato, sin brío», G «maligno»: ist das nicht eine Ableitung von dem bekannten Verbum *abitu* usw?

² *El Seminario* JULIO DE URQUIJO, *Antecedentes y constitución*, San Sebastián, 1955, página 31.

³ *Beiträge zur Erforschung des baskischen Wortschatzes* I 15, BRSVAP, 1954.

⁴ Vgl. MICHELENA, *FHV* 241.

273. Bask. *inkusi* kann nicht als Nasaldublette zu *ikusi* «ver» in Anspruch genommen werden. Das ist keine Variante, sondern falsche Lesung statt *icussi* bei OIHENART, wie im Original richtig steht. Dagegen ist der Nasal sicher sekundär in *bunkitu* «tocar» und *poronpil* «nudo», wovon es noch viel mehr Varianten gibt als hier angeführt worden ist.

330. Bask. *peto* «blette» wird mit gr. *bliton* «Melde», lat. *beta* «Beete, Mangold» verglichen, aber das Wort ist offenbar falsch übersetzt aus span. *bledo*, vgl. *peto* «bledo, ardite», AZKUE⁵.

361. Bask. *oski* «zapato» wird immer noch auf ein absurdes **šog-i* zurückgeführt, mit lat. *soccus* «leichter Schuh» verglichen, nur damit sich die törichte Etymologie mit bur. *šog* «Stiefelsohle» ermöglichen lässt. Dagegen habe ich bereits vor vielen Jahren Stellung genommen⁶.

365. Das westtscherk. *cəg* existiert nicht. Es ist falsch zitiert statt *čəg* «Baum», das in BKEt., worauf Bezug genommen wird, richtig steht.

K. BOŮDA

⁵ Das Wort steht weder bei J. M. DE LACOIZQUETA, *Diccionario de los nombres euskaros de las plantas*, Pamplona, 1888, noch in unseren *Nombres vascos de las plantas*, Salamanca, 1955 (*Acta Salmanticensia, Filosofia y Letras*, Tomo VII, núm. 3).

⁶ Bemerkungen zu den baskischen Etymologien bei H. BERGER, *Die Burushaski-Lehnwörter in der Zigeunersprache*, IJ, III, Haag 1959, 17-43, in BRSVAP XVI, 37-46, Nr. 7.